



Informationen und Material für die ProjektleiterInnen

Impressum

Idee, Konzept und Realisation: Frauke Steinhäuser
für die Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt Eimsbüttel

Gestaltung: Sabine Flunker, Dirk Lau

Druck: LKO Druckzentrum Nord GmbH, Hamburg

Gefördert von der
Landeszentrale für politische Bildung Hamburg
Hamburg 2009

www.spurendersteine.de



Landeszentrale
für politische Bildung
Hamburg



: **Spuren der Steine** :

Material für die ProjektleiterInnen

Projektüberblick	3
Baustein 1	
„Was genau sind eigentlich Stolpersteine?“	
<i>Einstiegsgespräch</i>	
Baustein-Informationen und Arbeitsmaterial	11
Informationen über Stolpersteine	12
Baustein 2	
„Juden dürfen keine Haustiere mehr halten“	
<i>Erste Informationen über den Nationalsozialismus</i>	
Baustein-Informationen und Arbeitsmaterial	13
Baustein 3	
Mit Bohrerhammer, Mörtel und Besen	
<i>Das Verlegen der Stolpersteine</i>	
Baustein-Informationen und Arbeitsmaterial	14
Ablauf einer Stolperstein-Verlegung	15
Baustein 4	
Stolpersteine vor Ort	
<i>Ortserkundung</i>	
Baustein-Informationen	16
Stadtplan für die Ortserkundung (Kinderseite)	17
Arbeitsblätter für die Ortserkundung (Kinderseite)	18
Baustein 5	
„Wir lebten von Tag zu Tag“	
<i>Die Biografien von Menschen kennen lernen, für die Stolpersteine verlegt wurden</i>	
Baustein-Informationen und Arbeitsmaterial	20
Biografie James Wolf	21
Biografie Peter Perls	22
Biografie Karin Landau	23
Biografie Georg und Lore Philipp	24
Biografie Kurt Bielefeld	25
Biografie Leopold Schwarzschild	26

Inhalt

Baustein 6

„Wie finden Sie Stolpersteine?“

Interviews machen, Meinungen einholen

Baustein-Informationen	27
Arbeitsblätter für die Interviews (Kinderseite)	28
Interviewregeln und -tips (Kinderseite)	30

Baustein 7

Wie richtige Journalisten

Eine Wandzeitung erstellen

Baustein-Informationen	31
------------------------	----

Baustein 8

„Es gibt auch Vandalismus“

Absichtlich beschädigte Stolpersteine

Baustein-Informationen und Arbeitsmaterial	32
Fotos absichtlich beschädigter Steine	33
Informationen zu den beschädigten Steinen	34

Baustein 9

„Mut gehörte dazu“

Menschen, die Verfolgten zu helfen versuchten

Baustein-Informationen	35
Erinnerungen der Zeitzeugin Traute Olsen an die jüdische Familie Bielefeld aus der Wrangelstraße 32	36
Arbeitsblatt zum Bericht der Zeitzeugin (Kinderseite)	39

Baustein 10

„Wie hat euch das Projekt gefallen?“

Feedback-Runde

Baustein-Informationen	40
------------------------	----

Projektüberblick

Die Idee

Mehr als 2000 Stolpersteine gibt es in Hamburg. Sie erinnern an Menschen, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Oft liegen sie mitten auf dem Gehweg, vor Wohnhäusern oder Geschäften, und sind kaum zu übersehen. Von Erwachsenen nicht – aber auch nicht von Kindern. Diesen fallen die kleinen Metallplatten auch viel eher auf, weil sie schlicht näher dran sind. Doch was antwortet man ihnen, wenn sie fragen: „Was ist das?“ Sagt man nur, dass diese Steine an Menschen erinnern, die dort gewohnt oder gearbeitet haben? Oder erzählt man Ihnen auch, dass diese Menschen umgebracht wurden? Dass man sie vorher verfolgt, gequält, gefoltert hat? Dass es Deutsche waren, die das getan haben? Und warum sie es taten? Natürlich kann man auf eine Weise reagieren, dass die Kinder nicht weiter fragen. Doch damit wird man ihrem Wissensdrang, ihrem Wunsch, ihre Umwelt zu verstehen, nicht gerecht. So entstand die Idee zur Entwicklung eines Projekts, bei dem sich bereits Kinder im Grundschulalter anhand der Stolpersteine mit dem Thema Holocaust auseinandersetzen, eigene Fragen stellen und Antworten finden können.

Kann man Kindern das zumuten?

Heutzutage sind die meisten Pädagogen und Psychologen der Auffassung, 9- bis 10-jährige Kinder können sich durchaus mit dem Holocaust beschäftigen (siehe Lesetipps, „Didaktische Literatur“, S. 8) – detaillierte Schilderungen und Abbildungen des Grauens in den Konzentrationslagern ausgenommen. So ist es besser, sich gemeinsam mit Kindern mit dem Thema zu beschäftigen, als sie unvorbereitet einer möglichen Konfrontation damit auszusetzen. Auch verfügen 9- bis 10-jährige Kinder sehr oft bereits über diffuses Vorwissen zu den Themen Nationalsozialismus und Holocaust. Es stammt aus dem familiären Umfeld, in dem sie Wörter und Gespräche aufschnappen. Es stammt aus den allgegenwärtigen Medien, zu denen Kinder fast ungehindert Zugang haben. Und es stammt aus eigenen Beobachtungen, wenn sie beispielsweise Hakenkreuzschmierereien sehen oder Hinweise auf Veranstaltungen zum Thema Holocaust an Litfasssäulen. All diese Wahrnehmungen und Informationen können sie jedoch nur selten richtig einordnen und deren Bedeutungen verstehen. Durch eine durchdachte Beschäftigung mit dem Thema kann man dieses diffuse Wissen aber aufgreifen und Klarheiten schaffen. Und schließlich haben Kinder, gerade weil sie vieles nicht verstehen, eigene Fragen an „die“ Geschichte – eine gute Ausgangslage für forschendes Lernen auch in diesem Bereich.

Forschen *Entdecken* Lernen

In dem Projekt können sich die Kinder auf vielfältige Weise dem Thema nähern und dabei zugleich historische Kompetenzen erwerben. Es umfasst Einzel- und Kleingruppenarbeit, Gespräche in der ganzen Gruppe, Ortserkundungen sowie den Umgang mit verschiedenen Quellenarten und Interviews. Die Kinder können in dem Projekt:

Fragen stellen und Wissen erwerben

Sie finden durch Fragen und Forschen heraus, was Stolpersteine genau sind. Auf dieser Basis und durch eigene Ortserkundungen erfahren sie, dass die Menschen, die schikaniert, deportiert und ermordet wurden, mitten unter uns gelebt haben, dass sie Freunde waren, Nachbarn, Mitschüler, Kollegen. Anhand der Stolpersteine bekommen die Kinder eine grundlegende Vorstellung davon, was der Nationalsozialismus war.

sprachfähig werden

Sie lernen erste Begriffe aus den Bereichen Nationalsozialismus und Holocaust sowie deren jeweilige Bedeutung kennen und üben, diese Begriffe im Zusammenhang zu gebrauchen. Dadurch werden sie zugleich in die Lage versetzt, zumindest ansatzweise Gesprächen zu diesen Themen zu folgen oder sich sogar an ihnen zu beteiligen.

andere Perspektiven einnehmen, Empathie entwickeln

Durch die Beschäftigung mit Biografien von Menschen, für die Stolpersteine liegen, und indem sie direkt zu den Häusern gehen, in denen diese Menschen gelebt haben, können sich die Kinder in deren Lebenssituation versetzen und so das abstrakte Thema Holocaust besser nachvollziehen. Sie lernen, sich in eine andere Person hineinzuversetzen, eine andere Perspektive einzunehmen. Ein ähnliches Ziel hat das Kennenlernen der Verordnungen und Gesetze, mit denen die Nationalsozialisten Juden nach und nach aus dem gesellschaftlichen Leben ausschlossen, sie isolierten und diskriminierten. Hier werden im Projekt vor allem solche Anordnungen thematisiert, die sich unmittelbar auf das Leben jüdischer Kinder auswirkten und deren Bedeutung sich die Kinder von heute daher leichter vorstellen können (zum Beispiel nicht ins Schwimmbad gehen, kein Fahrrad besitzen und keine Haustiere halten zu dürfen).

erfahren, dass es zu Stolpersteinen mehrere Meinungen gibt

Indem die Kinder andere Menschen zum Thema Stolpersteine befragen, erleben sie, dass es verschiedene Meinungen zu Art und Inhalt dieser Form des Erinnerens gibt. Sie erfahren eventuell auch, dass dieselben historischen Ereignisse – Nationalsozialismus und Holocaust – unterschiedlich gedeutet werden.

die eigene Vorstellung von Zeit erweitern

Anhand einer Zeitleiste, die Daten der Kinder mit denen historischer Ereignisse verschränkt, können sie den Holocaust zeitlich besser einordnen. Er liegt weit zurück in der Vergangenheit und sie müssen sich von ihm nicht bedroht fühlen.

Geschichtsbewusstsein entwickeln

Im Laufe des Projekts werden sich die Kinder anhand der Stolpersteine darüber bewusst, dass Handlungen in der Vergangenheit Auswirkungen auf die Gegenwart haben können. Dadurch beginnen sie zu erkennen, dass auch ihr Verhalten in der Gegenwart Auswirkungen in der Zukunft haben kann. Und sie erfahren, dass Geschichte nicht schicksalhaft verläuft, sondern von Menschen gemacht wird.

sich mit Erinnern und Gedenken auseinandersetzen

Die Kinder lernen die Stolpersteine als eine Form der Erinnerung und des Gedenkens kennen, die sie mit anderen Denkmälern vergleichen können.

Handlungsspielräume erkennen

Die Kinder lernen Menschen kennen, die Verfolgten der NS-Zeit geholfen haben, und erfahren so, dass man nicht „nichts tun konnte“, sondern dass es Handlungsspielräume gab.

zusammen arbeiten und Ergebnisse präsentieren

Durch große Gruppenarbeitsanteile lernen die Kinder, Lösungen von Aufgaben gemeinsam auszuhandeln. Durch das Erstellen einer Wandzeitung fassen die Kinder zudem ihre Ergebnisse zusammen und präsentieren sie. Das Aufhängen der Wandzeitung in einem öffentlichen Raum bietet zudem Möglichkeiten für Kommentare Außenstehender zum Projekt und seinen Inhalten.

Zielgruppen

Das Projekt eignet sich sowohl für Grund- bzw. Primarschulklassen als auch für außerschulische Gruppen, in denen die Kinder zwischen 9 und 11 Jahren alt sind. Sie sollten sich in kleinen Gruppen sicher allein auf der Straße bewegen können. Außerschulische Gruppen können aus Kinderhorten oder -tagesstätten stammen, aus Kirchengemeinden oder kirchlichen Organisationen, vom CVJM, aus Sport- und anderen Vereinen, von den Pfadfindern . . .

Zeitbedarf

Wer sämtliche Projektbausteine durchführen möchte, braucht rund 9 Zeitstunden oder 12 Unterrichtsstunden (jeweils plus Pausen und eventuell Fahrtzeit).

Die Eltern informieren

Es empfiehlt sich, vor dem Durchführen des Projekts in der Schule die Eltern kurz schriftlich über Inhalte und Ablauf zu informieren. Ihre Zustimmung ist zwar nicht erforderlich, doch weil das Thema Kinder sehr beschäftigen kann, sollten sie wissen, dass es im Unterricht gerade behandelt wird.

Für Hamburger Schulen

Das Projekt passt zum Lernfeld 3, „Unsere nähere Umgebung“, und vor allem zum Lernfeld 5, „Umgang mit Zeit, Veränderung und Geschichte“, des Rahmenplans Sachunterricht Grundschule. Generell kann es dazu beitragen, dass die SchülerInnen folgende Anforderungen des Rahmenplans am Ende der 4. Klasse erreicht haben:

Die Kinder kennen

- ▣ Lebensbedingungen vergangener Zeiten an einem Beispiel
- ▣ verschiedene Quellenarten als Grundlagen für die Rekonstruktion vergangener Zeiten
- ▣ Veränderungen des Alltagslebens durch den Zweiten Weltkrieg, Beispiele für Ausgrenzung und Verfolgung, Solidarität und Hilfe

Die Kinder können

- ▣ an einem Beispiel Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Vergangenheit im Stadtteil mit heutigen vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen
- ▣ verschiedene lokalbezogene historische Quellen mit Unterstützung auswerten und Arbeitsergebnisse darstellen
- ▣ (...) größere Zeiträume strukturieren und mit der Zeitleiste arbeiten
- ▣ einfache historische Quellen auswerten und Ergebnisse darstellen

Bausteinsystem

Das Projekt besteht aus den folgenden zehn Elementen:

- 1 „Was genau sind eigentlich Stolpersteine?“ – Einstiegsgespräch
- 2 „Juden dürfen keine Haustiere mehr halten“ – Erste Informationen über den Nationalsozialismus
- 3 Mit Bohrhammer, Mörtel und Besen – Das Verlegen der Stolpersteine
- 4 Stolpersteine vor Ort – Lokalerkundung
- 5 „Wir lebten von Tag zu Tag“ – Die Lebensgeschichten von Menschen erforschen, für die Stolpersteine verlegt wurden
- 6 „Wie finden Sie Stolpersteine?“ – Interviews machen, Meinungen einholen
- 7 Wie richtige Journalisten – Eine Wandzeitung erstellen
- 8 „Es gibt auch Vandalismus“ – Absichtlich beschädigte Stolpersteine
- 9 „Mut gehörte dazu“ – Menschen, die Verfolgten zu helfen versuchten
- 10 „Wie hat euch das Projekt gefallen?“ – Feedback-Runde

Tipps für andere Stadtteile oder Orte

- ▣ Sie können das Projekt als Hamburger Einrichtung auch dann durchführen, wenn in Ihrer Nähe keine Stolpersteine liegen. Nur für die Lokalerkundung müssten Sie dann an einem Vormittag mit der Gruppe nach Eimsbüttel fahren.
- ▣ Wenn Ihre Einrichtung nicht in Hamburg-Eimsbüttel liegt, es in der Nähe aber auch Stolpersteine gibt, können Sie sich mit der örtlichen Geschichtswerkstatt in Verbindung setzen, die auf Eimsbüttel bezogenen Teile (Biografien und Ortserkundung) anpassen und die Materialien entsprechend ersetzen. Bei der Landeszentrale für politische Bildung (siehe „Nützliche Institutionen in Hamburg“) sind Stadtteil-Broschüren erhältlich, die Biografien (teilweise mit Fotos und anderen Dokumenten) der Menschen enthalten, für die in dem jeweiligen Stadtteil Stolpersteine verlegt wurden.

Das lässt sich vorbereiten

Die Kinder brauchen für die Durchführung:

- ▣ verschiedenfarbige dicke und dünne Stifte
- ▣ Scheren und Kleber
- ▣ leere Karten zum Beschreiben
- ▣ weißes DIN-A4-Papier zum Aufkleben und Aufschreiben der Arbeitsergebnisse
- ▣ pro Gruppe eine DIN-A2-Pappe für die Wandzeitung
- ▣ Befestigungsmaterial und Werkzeug für die Wandzeitung
- ▣ Wenn die Kinder Fotos von Stolpersteinen machen sollen, brauchen sie Digitalkameras, dann müssen die Fotos zudem noch entwickelt werden.
- ▣ Falls Sie die Eimsbüttel-Materialien nicht verwenden, benötigen die Kleingruppen für die Ortserkundung einen anderen Stadtplanausschnitt, in dem auch die Lage der Stolpersteine eingezeichnet ist.

Lesetipps

zu den Themen Nationalsozialismus und Holocaust

Kinderbücher

- ▣ Deutschkron, Inge: Papa Weidt. Er bot den Nazis die Stirn. Kevelaer 2001
- ▣ Innocenti, Roberto: Rosa Weiss. Düsseldorf 2006
- ▣ Kerr, Judith: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl. Ravensburg 1997
- ▣ Lezzi, Eva: Beni, Oma und ihr Geheimnis. Berlin 2010
- ▣ Michels, Tilde: Freundschaft für immer und ewig? München 2006
- ▣ Ungerer, Tomy: Otto. Autobiografie eines Teddybären. Zürich 1999

Sachbücher für Jugendliche und Erwachsene

- ▣ Körner, Torsten: Die Geschichte des Dritten Reiches. Frankfurt 2008
- ▣ Benz, Wolfgang u. a. (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München 1997
- ▣ Meyer, Beate (Hg.): Die Verfolgung und Ermordung der Hamburger Juden 1933–1945. Göttingen 2006

Didaktische Literatur

- ▣ widerstreit-sachunterricht.de, 3. Beiheft „Möglichkeiten und Relevanz der Auseinandersetzung mit dem Thema Holocaust im Sachunterricht der Grundschule“. Frankfurt/M. 2006 (als PDF unter www2.hu-berlin.de/wsu -> „Beihefte“)
- ▣ Reeken, Dietmar von: Holocaust und Nationalsozialismus als Thema in der Grundschule? Politisch-historisches Lernen im Sachunterricht, in: Richter, Dagmar (Hg.): Politische Bildung von Anfang an. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2007, S. 199–214 (zu bestellen unter www.bpb.de)
- ▣ Deckert-Peaceman, Heike: Warum gibt es immer noch Nazis? Annäherungen an Geschichte und Wirkung des Holocaust mit Grundschulern, in: Michalik, Kerstin (Hg.): Geschichtsbezogenes Lernen im Sachunterricht. Bad Heilbrunn/Braunschweig 2004, S. 71–86
- ▣ Reeken, Dietmar von: Historisches Lernen im Sachunterricht. Hohengehren 2009
- ▣ Bergmann, Klaus/Rohrbach, Rita (Hg.): Kinder entdecken Geschichte. Schwalbach 2005

Websites (Stand: Januar 2011)

Für Kinder

- ▣ www.hanisauland.de (-> „Lexikon“) – Kinderwebsite der Bundeszentrale für politische Bildung
- ▣ www.kindernetz.de (-> „Infonetz“ -> „Politik in Deutschland“ -> „Holocaust“ und „Judenverfolgung“) – Kinderwebsite des SWR
- ▣ www.tivi.de/logo (-> „Wissen!“) – Website zur ZDF-Kinderinfosendung logo!

Für Jugendliche und Erwachsene

- ▣ www.chotzen.de – Die Chronik der jüdischen Familie Chotzen, veröffentlicht und medial aufbereitet vom Deutschen Historischen Museum
- ▣ www.deutshegeschichten.tv – Portal der Cine Plus Leipzig GmbH in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung
- ▣ <http://lernen-aus-der-geschichte.de> – Nationalsozialismus und Holocaust in Schule und Jugendarbeit; Portal des Vereins Lernen aus der Geschichte e.V., gefördert durch die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft

Stolpersteine in Hamburg

- ▣ www.stolpersteine-hamburg.de – Auf dieser Website finden Sie Informationen zum Thema Stolpersteine in Hamburg sowie zu Möglichkeiten der Übernahme einer Patenschaft. Außerdem erfahren Sie dort die Termine der nächsten Stolperstein-Verlegungen in Hamburg und können in einer umfangreichen Datenbank unter anderem nach eventuell bereits geschriebenen Biografien zu einzelnen Menschen recherchieren oder forschen, ob in einer bestimmten Straße bereits Stolpersteine liegen und für wen.



DVDs

- ▣ *„Stolperstein“* – eine DVD mit der 73 Minuten langen Kino- und Festivalfassung des gleichnamigen Dokumentarfilms der Regisseurin Dörte Frank über das Stolperstein-Projekt und seine Geschichte. Erhältlich in jeder Buchhandlung
- ▣ *„Diese Erinnerungen bleiben für immer“* – Die DVD enthält Interviews mit den ZeitzeugInnen Esther Bauer, Esther Bejarano, Miriam Gillis-Carlebach und Schlomo Schwarzschild. Letzterer kommt auch im Projekt „Spuren der Steine“ vor. Weitere Informationen und die Bezugsquelle auf www.hamburg-stolpersteine.de unter „Literatur“.
- ▣ *„Return of the Tüdelband“* – Der Film des Hamburger Filmemachers Jens Huckeriede erzählt, wie sich der junge amerikanische Rapper Dan Wolf auf die Spuren seiner Vorfahren, der Gebrüder Wolf, macht. Von ihnen stammt das Lied „An der Eck steiht ‘n Jung mit ‘m Tüdelband“ und sie kommen auch im Projekt „Spuren der Steine“ vor. Weitere Informationen dazu auf www.hamburg-stolpersteine.de unter „Literatur“.

Projektüberblick

- ▣ Beim Stadtteilarchiv Bramfeld können Sie einen 15-minütigen Film über die Einweihung eines Stolpersteins am Alten Teichweg ausleihen.
Kontakt: Tel. 040 691 51 21, E-Mail: Stadtteilarchiv-Bramfeld@t-online.de

Nützliche Institutionen

- ▣ Landeszentrale für politische Bildung Hamburg,
www.hamburg.de/politische-bildung,
Informationsladen: Dammtorwall 1, 20354 Hamburg, Tel. 0 40 428 23-48 02
- ▣ Adressen aller Hamburger Geschichtswerkstätten im Internet unter
www.hamburger-geschichtswerkstaetten.de
- ▣ Werkstatt der Erinnerung: Oral-History-Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, Schwerpunkt der Sammlung: Interviews mit Verfolgten des NS-Regimes,
www.werkstatt-der-erinnerung.de

„Was genau sind eigentlich Stolpersteine?“

Einstiegsgespräch

Ablauf

Jedes Kind bekommt zunächst eine eigene Materialmappe.

Danach formulieren die Kinder erste Gedanken und Fragen zum Thema Stolpersteine:

- 1 Zunächst bilden jeweils vier Kinder eine Gruppe und legen das vorbereitete DIN-A3-Blatt (siehe unten, „Material“) in die Mitte zwischen sich.
- 2 Jedes Kind schaut sich dann die Großaufnahme der vier Stolpersteine ganz vorn in seiner Mappe an. Anschließend schreibt es in „seinen“ Bereich auf dem DIN-A3-Blatt alles, was ihm zu dem Bild einfällt – auch Fragen, die es vielleicht dazu hat.
- 3 Im nächsten Schritt drehen die Kinder das Blatt so, dass alle nacheinander die Notizen der anderen lesen können.
- 4 Danach diskutieren die Gruppenmitglieder über ihre Notizen und verständigen sich auf Ergebnisse sowie eventuell noch offene Fragen, die sie in das zentrale Feld auf dem Blatt eintragen.
- 5 Schließlich präsentiert jede Kleingruppe ihre Ergebnisse der gesamten Gruppe.

Anregung

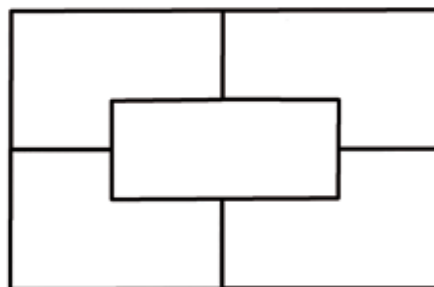
Teil der Materialsammlung in dieser Mappe ist eine Großaufnahme von Stolpersteinen. Sie können diese auch auf eine Overheadfolie kopieren und an die Wand beamen oder sie auf ein DIN-A3-Blatt vergrößern und dieses im Projektraum aufhängen.

Ziel

Die Kinder tragen erstes Wissen und erste Fragen zu den Stolpersteinen zusammen.

Material

- ▣ ein DIN-A3-Blatt, das folgendermaßen aufgeteilt ist:



Zeitraumen

45 Minuten

Informationen über Stolpersteine

Die Idee zu den Stolpersteinen stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig.

Er will damit den NS-Opfern, die in den Konzentrationslagern zu Nummern degradiert wurden, ihre Namen zurückgeben: Juden, Roma und Sinti, politisch Verfolgte, Zeugen Jehovas, Homosexuelle und „Euthanasie“-Opfer.

Erstmals setzte Demnig 1992 einen Stolperstein in Köln. Inzwischen (Juli 2009) liegen rund 20 000 Steine in Deutschland, den Niederlanden, Polen, Österreich, Tschechien, der Ukraine und Ungarn. Damit gelten die Stolpersteine als das weltweit größte dezentrale Mahnmal.

Trotz des Namens soll man nicht wirklich über die Stolpersteine stolpern.

Ein Schüler beschrieb die Bedeutung einmal so: „Nein, nein, man stolpert nicht und fällt hin, man stolpert mit dem Kopf und mit dem Herzen“.

Das Bücken, um die Texte auf den Stolpersteinen zu lesen, ist für Gunter Demnig auch eine symbolische Verbeugung vor den Opfern. Und indem die Steine vor den Wohn- oder Wirkungsstätten der Opfer „mitten unter uns“ liegen, will er die nach wie vor gelegentlich von Zeitzeugen vorgebrachte Schutzbehauptung in Frage stellen, man habe von den Deportationen nichts gewusst.

Als Mahnmale erinnern die Stolpersteine die heute Lebenden an die Ermordeten, die Nachkommen an ihre verlorenen Familienmitglieder und die Täter an die Tat. Sie sind Orte des Erinnerns, des Gedenkens und auch eine Art Grabsteinersatz.

Finanziert werden die Stolpersteine durch Spenden. Ein Stein mit Verlegung kostet 95 Euro. Paten eines Steins sind oft Nachkommen oder Zeitzeugen, die das Opfer kannten und den Holocaust überlebten, manchmal auch HausbewohnerInnen, Schulklassen oder Lehrerkollegien, JuristInnen oder HochschullehrerInnen.

Die Herstellung erfolgt in Handarbeit. Demnig schlägt den Text zunächst in eine Messingplatte. Diese legt er auf einen Betonstein und biegt ihre überstehende Kanten um. Dann setzt er den Stein in den Bürgersteig – möglichst vor den letzten frei gewählten Wohnort der Opfer. Da manche Häuser nicht mehr erhalten sind und die Grundstücke heute anders genutzt werden, liegen Stolpersteine auch vor Freiflächen oder Supermärkten. Nach der Verlegung gehen sie in das Eigentum der Stadt oder Gemeinde über.

Meinungen: Die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, findet es „unerträglich“, die Namen ermordeter Juden auf Tafeln zu lesen, auf denen mit Füßen „herumgetreten“ werde. Vizepräsident Salomon Korn wiederum befürwortet das Projekt, weil es „die Erinnerung an geschehenes Unrecht an authentischen Orten“ bewahrt. Städte wie München, die gegen die Verlegung von Stolpersteinen sind, berufen sich meistens auf Frau Knobloch. Andere Kritiker lehnen das Projekt als „modernen Ablasshandel“ oder kommerzielle Form des Gedenkens ab. Auch manche Hausbesitzer und Geschäftsleute wollen nicht, dass vor ihrem Gebäude Stolpersteine verlegt werden. Die Gründe reichen von rechtsradikalem Gedankengut über den Glauben, dass ein Haus dadurch an Wert verliert oder Kunden abgeschreckt werden bis hin zur Angst vor rechtsradikalen Übergriffen nach der Verlegung.

„Juden dürfen keine Haustiere mehr halten“

Erste Informationen über den Nationalsozialismus

- Ablauf**
- 1 Zunächst befestigen Sie eine vorbereitete Zeitleiste (s. u.) an der Wand des Projektraums. Dann machen die Kinder Vorschläge für Daten, die ihnen wichtig sind und die in der Zeitleiste erscheinen sollen. Die Vorschläge werden kurz diskutiert und dann ggf. von Ihnen eingetragen: zum Beispiel den ersten Tag der Projektarbeit („heute“), den Tag der Einschulung, Ihr Geburtsdatum. . .
 - 2 Danach hängen Sie die acht antijüdischen Gesetze und Verordnungen aus der Materialsammlung in chronologischer Reihenfolge auf und in einem von Ihnen moderierten Gespräch sprechen die Kinder gemeinsam darüber – etwa unter Fragestellungen wie:
 - ▣ „Was bedeuteten diese Anordnungen für das Alltagsleben der jüdischen Kinder damals?“
 - ▣ „Wie wäre es für euch, wenn ihr euch danach richten müsstest?“
 - ▣ „Könnt ihr euch vorstellen, wer diese Verordnungen erlassen hat und weshalb?“
 - 3 Zum Schluss fügt ein Kind die Verordnungen der Zeitleiste hinzu. Im Laufe des Projekts kann sie dann nach und nach durch weitere Eintragungen ergänzt werden.

Ziel Die Kinder werden sich über Zeiträume bewusst, die ihnen auch die zeitliche Einordnung des Holocaust ermöglichen. Sie erkennen so, dass diese Geschehnisse, die auf sie vielleicht bedrohlich und verunsichernd wirken, schon lange vorbei sind. Außerdem bekommen sie erste Informationen über den Nationalsozialismus und die Judenverfolgung.

- Material**
- ▣ eine große, bereits vorbereitete Zeitleiste (s. u.)
 - ▣ antijüdische Gesetze und Verordnungen aus der Materialsammlung zum Aufhängen

Zeitleiste

Als Zeitleiste kann eine Tapetenrolle dienen oder eine Reihe aneinander geklebter DIN-A3-Blätter. Sie sollte bei 1910 beginnen, 2010 enden und einem einheitlichen Maßstab folgen, damit die Kinder eine räumliche Vorstellung der Zeitabstände bekommen.

Zeitraumen 90 Minuten

Mit Bohrerhammer, Mörtel und Besen

Das Verlegen der Stolpersteine

- Ablauf**
- 1** Die Kinder bilden Zweiergruppen. Als Erstes schneiden dann alle aus ihrer Mappe die Fotos mit den Bildunterschriften zu einer Stolpersteinverlegung aus. Anschließend einigt sich jede Zweiergruppe auf die ihrer Meinung nach richtige Reihenfolge der Fotos und legt diese entsprechend auf die Vorlagen, die sich ebenfalls in jeder Mappe befinden.
 - 2** Danach stellt eine Zweiergruppe ihren Vorschlag in der großen Gruppe vor und alle verständigen sich gemeinsam auf die richtige Lösung (s. nächste Seite).
 - 3** Zum Schluss klebt jedes Kind seine Fotos und Bildunterschriften endgültig auf die Schablonen in seiner Mappe.

Hinweis: Auf der folgenden Seite sind die Fotos bereits in der richtigen Reihenfolge angeordnet.

Ziel Die Kinder lernen den Ablauf einer Stolpersteinverlegung kennen.

Material Die beiden Blätter mit Fotos und Bildunterschriften zum Ausschneiden sowie die zwei Seiten mit den Schablonen zum Aufkleben in den Kinder-Materialmappen

Zeitraumen 30 Minuten



So sieht ein Stolperstein aus, bevor er verlegt wird.



Erst hebt Gunter Demnig die Betonplatte heraus.



Dann lockert er den Betonboden mit dem Bohrhämmer.



Als Nächstes bereitet er das Betonbett vor und füllt es mit Betonsteinen auf.



Nun setzt er die Stolpersteine ein.



Jetzt füllt er die Fugen mit Zementmörtel aus.



Zum Schluss verdichtet er den Beton, damit so wenig Luftblasen wie möglich vorhanden sind.

So sehen die fertig verlegten Stolpersteine aus.



Stolpersteine vor Ort

Ortserkundung

Ablauf

- 1 Teilen Sie die Kinder zunächst in Kleingruppen ein (möglichst immer zu viert); jede Gruppe geht anschließend zu ausgewählten Stolpersteinen. Die Lage der Steine ist auf dem folgenden Stadtplanausschnitt markiert, der sich auch in jeder Kinder-Materialmappe befindet.
- 2 Vor Ort schauen sich die Kinder die Steine gut an und besprechen, welche Angaben sie auf dem Arbeitsblatt in ihrer Mappe notieren wollen. Sie können zudem auch eigene Beobachtungen und Eindrücke aufschreiben und ggf. Fotos machen.
- 3 Sobald alle wieder zurück im Projektraum sind, verteilen Sie an jedes Kind einige leere Karten. Auf diese kann es schreiben, wie ihm bei der Beschäftigung mit den Stolpersteinen vor Ort zumute war und wie es ihm jetzt geht.
- 4 Anschließend bilden sie alle zusammen einen Stuhlkreis und die Kinder erzählen von ihren Eindrücken, Erlebnissen und Gefühlen.

Ziel

Die Kinder sehen mit eigenen Augen, dass die verfolgten und ermordeten NS-Opfer mitten unter uns gelebt haben, und lernen, dass es auch in ihrer Nähe Spuren des Nationalsozialismus gibt. Durch das genaue Betrachten der Stolpersteine werten sie selbstständig Quellen aus und erfahren, dass die Stolpersteine auch Geschichten erzählen – zum Beispiel über die Menschen, an die die Steine erinnern, und über die Art, wie an sie erinnert werden soll. Die Möglichkeit, unmittelbar danach die eigenen Gefühle aufzuschreiben und im Stuhlkreis darüber zu sprechen, hilft beim Verarbeiten der Eindrücke.

Material

- ▣ Stadtplanausschnitt und Arbeitsblatt in den Kinder-Materialmappen
- ▣ eventuell Digitalkameras (die Fotos müssen dann anschließend noch entwickelt oder gedruckt werden)
- ▣ für jedes Kind einige leere Karten zum Aufschreiben seiner Gedanken und Gefühle

Zeitraumen

90 Minuten (je nach Lage der Steine)

Die Stolpersteine für die Ortserkundung

Findet zunächst mithilfe der farbigen Nadeln heraus, wohin ihr gehen müsst.



James Wolf, Bismarckstraße 11



Kurt Bielefeld, Wrangelstraße 32



Peter Perls, Weidenstieg 8



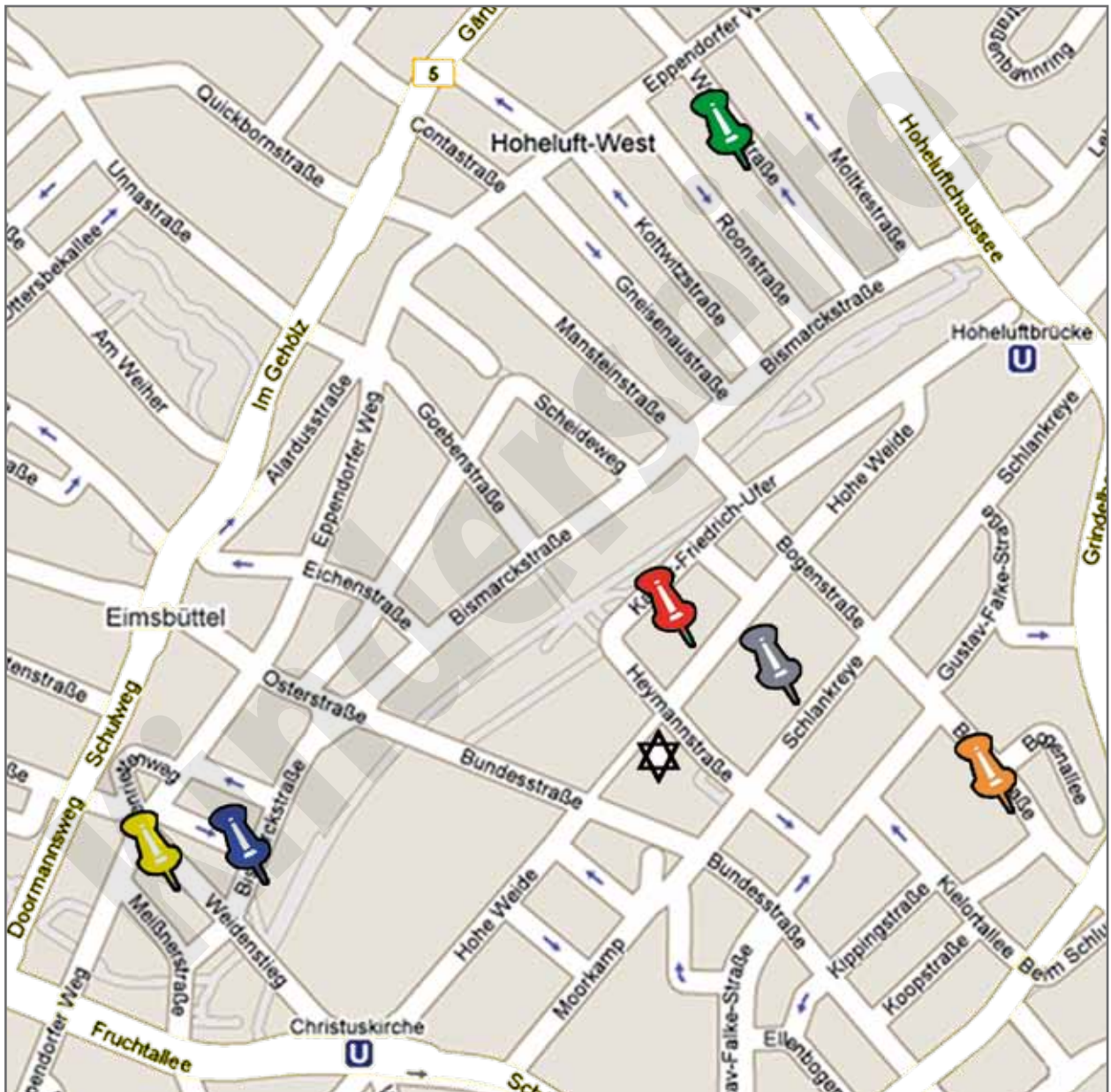
Ignatz Schwarzschild, Schlankreye 17



Karin Landau, Hohe Weide 25



Georg und Lore Philipp,
Bogenstraße 15



Arbeitsblätter für die Ortserkundung

Ihr seid jetzt richtige Reporter und geht in eurer Gruppe zu dem Stolperstein, für den ihr zuständig seid. Bestimmt vorher einen Scout, der euch dorthin führt, einen Zeitwächter und, wenn ihr eine Kamera dabei habt, einen Fotografen.

Schaut euch den Stein genau an! Achtet darauf, wo er liegt und wie er aussieht. Lest euch dann die Fragen unten durch, überlegt euch gemeinsam Antworten und notiert sie jeder für sich auf euren Arbeitsblättern. Außerdem könnt ihr natürlich auch Fragen aufschreiben, um sie später in der großen Gruppe zu besprechen.



Name des Menschen, für den der Stolperstein gelegt wurde:

Adresse:

Farbe der Nadel:



Telefonnummer für den Notfall:

Rückkehrzeit:

Was steht auf dem Stein? Welche Geschichte erzählt er euch? Habt ihr Fragen dazu? Schreibe alles auf, was dir dazu einfällt.

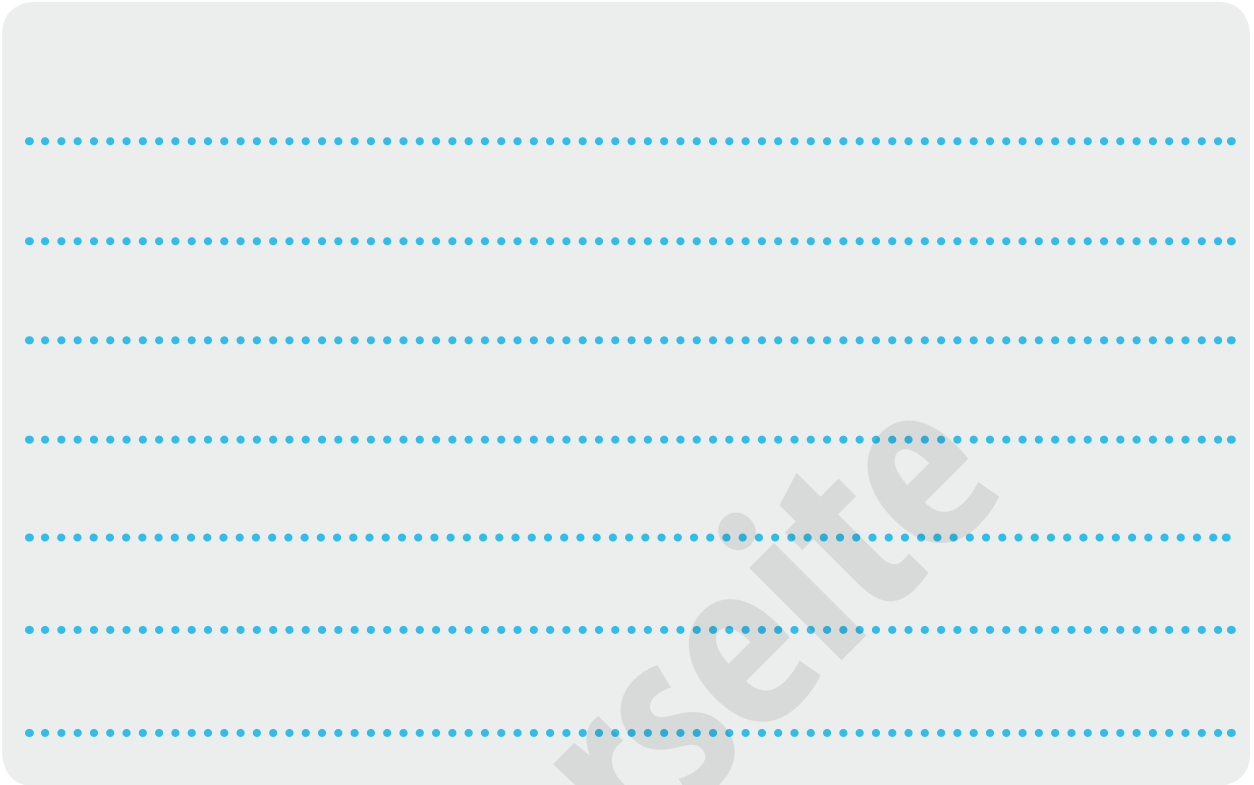
.....

.....

.....

.....

.....



Kindersseite

Hier kannst du ein **Foto** des Stolpersteins einkleben,
den ihr euch angesehen habt.

„Wir lebten von Tag zu Tag“

*Die Biografien von Menschen kennen lernen,
für die Stolpersteine verlegt wurden*

Ablauf

Die Kinder arbeiten weiter in den Kleingruppen von Baustein 4. Jede Gruppe bekommt aus der Materialsammlung biografische Texte und Abbildungen mit Bildunterschriften (zwei Textblätter, ein Blatt mit Fotos) – und zwar jeweils zu der Person, deren Stolperstein sie bereits vor Ort angesehen hat. Die Kinder schneiden die einzelnen Textteile und Fotos aus, lesen die Texte sorgfältig durch und schauen sich die Fotos an. Danach ordnen sie die Texte und Fotos wie bei einem Zeitungsartikel auf den DIN-A4-Blättern an und kleben sie zum Schluss auf. Damit besitzen sie bereits die ersten Bestandteile für die Wandzeitung, die sie in Baustein 7 erstellen werden.

Hinweis: Auf den folgenden Seiten sind die Biografieausschnitte bereits in der jeweils richtigen Reihenfolge angeordnet.

Ziel

Die Opfer werden aus ihrer Anonymität geholt, die Kinder erfahren, dass es sich um „ganz normale“ Menschen handelte, deren Leben die Nationalsozialisten systematisch zerstört haben. Außerdem lernen sie weitere Quellenarten kennen.

Material

- ▣ pro Gruppe mehrere weiße DIN-A4-Blätter
- ▣ Biografieausschnitte sowie Kopien von Fotos und anderen Dokumenten aus der Materialsammlung

Zeitrahmen

60 Minuten

Biografie

James Wolf

James Isaac Wolf wird am 2. Dezember 1870 in Hamburg geboren. Er hat elf Brüder und Schwestern, sein Vater ist Schlachtergeselle.

Als James 25 Jahre alt ist, beschließen er und seine beiden Brüder Ludwig und Leopold, ein Gesangstrio zu gründen. Sie nennen sich von da an Wolf und nicht mehr Isaac. Das „Wolf Trio“ ist in Hamburg, aber auch weit über die Grenzen der Stadt hinaus berühmt. Sie unterhalten die Zuschauer mit Sketchen und lustigen Liedern.

1899 heiratete James Wolf seine Cousine Pauline, genannt Paula. Sie bekommen keine Kinder.

1906 hört James mit dem Singen und Schauspielen auf. Vielleicht hat er keine Lust mehr, so viel herum zu reisen. Danach nennen sich Leopold und Ludwig „Gebrüder Wolf“. Sie sind sehr erfolgreich. Bis heute kennen fast alle Hamburger ihr Lied „An de Eck steiht 'n Jung mit 'n Tüdelband“. James eröffnet in der Bismarckstraße 11 einen Zeitungsladen und wohnt zusammen mit seiner Frau Paula in der dazugehörigen Wohnung.

Als James 67 wird, gibt er seinen Laden auf und zieht mit seiner Frau nach Eppendorf. Später müssen beide in ein „Judenhaus“ in der Wohlersallee 58 übersiedeln. Denn die Nationalsozialisten vertreiben die Juden aus ihren Wohnungen und zwingen sie, in spezielle Häuser zu ziehen und dort mit anderen Juden auf engstem Raum zusammenzuleben.

1942 werden James und Pauline Wolf in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo die Nationalsozialisten beide 1943 umbringen. Der Theatermacher Ulrich Waller bringt Anfang 2002 in den Hamburger Kammerspielen die Geschichte der Gebrüder Wolf auf die Bühne. Er übernimmt auch die Patenschaft für die beiden Stolpersteine in der Bismarckstraße 11, die an James und Paula Wolf erinnern.

Biografie

Peter Perls

Peter Perls wird am 29. Oktober 1931 in Schkeuditz bei Leipzig geboren. Er hat einen zwei Jahre älteren Bruder namens Jürgen. Zwei Jahre nach Peters Geburt stirbt die Mutter, Käthe. Davor leben Peter und Jürgen zeitweise bei ihren Großeltern in Hamburg, im Weidenstieg 8.

Peters Vater Hans ist Arzt und leitet ein Krankenhaus in Schkeuditz. Er darf als Jude aber bald nach 1933 nicht mehr arbeiten. 1936 flüchtet er nach Palästina und nimmt Peters älteren Bruder mit. Peter bleibt zunächst bei den Großeltern im Weidenstieg. Der Vater glaubt ihn dort sicher, weil die Großmutter nicht jüdisch ist.

1938 wird Peter eingeschult. Zu der Zeit dürfen öffentliche Schulen nur noch wenige jüdische Kinder aufnehmen. Deshalb geht Peter auf eine private jüdische Grundschule in der Heilwigstraße. Peters Oma begleitet ihn immer auf seinem Schulweg, weil dieser sehr weit ist.

Peters Vater versucht noch, Peter nach Palästina zu holen, aber der Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 verhindert dies. 1940 wird die Schule in der Heilwigstraße geschlossen. Peter wechselt zur Talmud-Tora-Schule im Grindelviertel. Diese wird 1942 ebenfalls geschlossen. Peter beendet die vierte Klasse mit guten Noten, in seinem Zeugnis steht: „Peter hat die Klasse mit Erfolg besucht und die Reife der Klasse 1 einer höheren Lehranstalt erreicht.“

Am 23. Juni 1943 deportieren die Nationalsozialisten den elfjährigen Peter allein von Hamburg nach Theresienstadt. Dort lebt er in einem Block zusammen mit anderen Kindern. Sie nennen ihn „der zerstreute Professor“, weil er so klug ist. Am 23. Oktober 1944 bringen die Nationalsozialisten Peter zusammen mit weiteren Menschen aus Theresienstadt nach Auschwitz und ermordet ihn.

Die Enkel und Urenkel von Peters Vater leben heute in Israel. Ein Junge, mit dem Peter sich in Theresienstadt angefreundet hatte, hat den Holocaust überlebt. Er wurde sehr alt und hat noch einiges über Peter Perls erzählen können. Er stiftete auch den Stolperstein für ihn im Weidenstieg 8.

Biografie

Karin Landau

Karin Landau wird am 13. Juni 1930 in Hamburg geboren. Ihre Schwester Cecilie ist fünf Jahre älter. Der Vater Benjamin, genannt Benno, arbeitet als Weinhändler, die Mutter Sara wird von allen Sala gerufen und ist Hausfrau. Die Familie wohnt in einer großen Wohnung in der Hohen Weide 25. Das Kinderzimmer ist mit einer rosa Blumentapete tapeziert und mit dem großen Puppenwagen spielen Karin und Cecilie oft „Mutter und Kind“. Sie bekommen Musikunterricht, spielen Tennis, laufen Ski und reiten.

1935 kommt Karin in die Schule. Sie besucht genau wie Cecilie die Israelitische Töchterschule in der Karolinenstraße. Es ist ein weiter Weg von der Hohen Weide dorthin und die Kinder werden in der Nähe der Schule immer öfter von anderen Menschen als „Drecksjuden“ beschimpft.

1937 muss die Familie aus der Hohen Weide ausziehen, weil die Verwalter dort keine Juden mehr haben wollen. Sie wohnen von da an in einem Haus an der Hoheluftchaussee, das einem Juden gehört.

Im Oktober 1938 wird Benno Landau verhaftet und nach Polen abgeschoben. Einige Monate später darf er zurück nach Deutschland, doch am 1. September 1939 wird er wieder inhaftiert und ins KZ Fuhlsbüttel gebracht. Von dort verschleppen die Nationalsozialisten ihn nach Dachau, wo sie ihn am 31. Januar 1941 ermorden.

Am 21. Oktober 1941 werden Sala, Cecilie und Karin zusammen mit vielen anderen Menschen in Eisenbahnwaggons in das Getto von Łódź deportiert. Die meisten sind Juden wie sie. Im Getto müssen sie auf dem Fußboden schlafen, es ist Winter, aber es gibt keine Heizung und nur wenig zu essen. Sala Landau wird krank und am 13. Juli 1942 stirbt sie. Im gleichen Jahr wird auch Karin Landau von den Nationalsozialisten ermordet. Sie ist 12 Jahre alt.

Das alles wissen wir so genau, weil Cecilie Landau die Shoah überlebt hat. Sie heißt heute Lucille Eichengreen, ist verheiratet, hat zwei Söhne und lebt in den USA. Manchmal kommt sie nach Deutschland, um uns von der furchtbaren Zeit zu erzählen, die sie miterlebt hat. Für Benno, Sala und Karin Landau liegen Stolpersteine vor ihrem einstigen Wohnhaus in der Hohen Weide.

Biografie

Georg und Lore Philipp

Georg Philipp wird am 5. April 1894 in Berlin geboren. Seine Frau Lore-Emma, geborene Wolf, ist knapp neun Jahre jünger. Sie stammt aus Elberfeld.

Am 6. November 1927 wird ihr Sohn Horst-Louis geboren. Zwei Jahre später zieht die Familie nach Hamburg. Der Vater hat eine Stelle als Möbeleinkäufer bei Karstadt bekommen. Die Mutter ist Hausfrau.

1934 verliert Georg Philipp seinen Arbeitsplatz und macht sich selbstständig. Er fährt mit dem Fahrrad Kaffee aus, heiße Würstchen und andere kleine Imbisse. Im gleichen Jahr wird Horst eingeschult und besucht die Talmud-Tora-Schule am Grindelhof.

1936 zieht die Familie von Borgfelde an den Grindelberg und schließlich in die Bogenstraße 15. Horst mag Theater, Kino und Schlagermusik. Eines Tages zeigt eine Nachbarin seine Eltern bei der Gestapo an, weil er manchmal eine Tiroler Lederhose trägt, was „Nichtariern“ bei Strafe verboten ist.

Am 18. November 1941 erhalten Horst und seine Eltern einen „Evakuierungsbefehl“ in das Getto von Minsk. Sie müssen sich im Logenhaus an der Moorweide einfinden. Jeder darf nur einen Koffer mit Kleidung, Decken und Essen für drei Tage sowie ein wenig Bargeld mitnehmen.

In Getto gewinnt Horst Freunde unter wichtigen Leuten, was ihm und seinen Eltern zunächst das Überleben ermöglicht. 1943 wird er jedoch in ein Konzentrationslager gebracht. Seine Eltern bleiben zurück und werden ermordet.

Horst Philipp durchleidet 14 Konzentrationslager. Doch er überlebt. Im Sommer 1945, kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wandert er in die USA aus. Da ist er erst 17 Jahre alt. Noch heute wohnt er in den USA, besucht aber regelmäßig Deutschland. Seine beiden Vornamen hat er in Gary Harlan geändert. Für seine Eltern Lore und Georg Philipp liegen Stolpersteine in der Bogenstraße 15.

Biografie

Kurt Bielefeld

Kurt Bielefeld wird am 6. September 1913 geboren. Sein Vater Alfred hat in der Erikastraße 79 ein Elektrogeschäft, die Mutter Helene ist Hausfrau. Als Kurt älter wird, hilft er seinem Vater im Laden. In seiner Freizeit fährt er begeistert Motorrad. Dieses Hobby teilt er mit einem Nachbarn, der auch Kurt heißt: Kurt Oeljeschlager. Ihm gehört ein Fischgeschäft in der Erikastraße 90. Die beiden Kurts werden Freunde.

Mitte der 1930er-Jahre lernt Kurt Bielefeld Marion Siemon kennen. Sie heiraten und ziehen in eine Erdgeschosswohnung in der Wrangelstraße 32.

Am 9. März 1938 wird Kurts und Marions Tochter Hella geboren. Da erlebt Marion Bielefeld den Judenhass vieler Deutschen am eigenen Leib: Mieter aus den oberen Etagen werfen einen Blumentopf auf den Kinderwagen, der oft hinten im Garten steht.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wird Kurt Bielefeld in seiner Wohnung verhaftet und zusammen mit vielen anderen jüdischen Männern weggebracht. Sie müssen einen Tag und eine Nacht auf einem Kasernenhof stehen. Danach dürfen sie wieder nach Hause zurückkehren.

Am 10. März 1941 bekommen Kurt und Marion Bielefeld eine zweite Tochter: Mathel.

Im Herbst 1941 erfahren Kurt und seine Frau, dass sie zusammen mit ihren Töchtern und seinen Eltern deportiert werden. Da tauschen sie mit dem anderen Kurt und seiner Frau noch die Bettdecken: Seide gegen Wolle. Denn Kurt Bielefeld glaubt, es ginge ins eisige Sibirien, wo sie ein neues Leben beginnen können. Doch sie kommen nach Minsk und werden dort alle umgebracht. Heute liegen Stolpersteine für Kurt, Marion, Hella und Mathel Bielefeld vor dem Haus in der Wrangelstraße 32.

Biografie

Leopold Schwarzschild

Leopold Meier Schwarzschild wird am 2. Februar 1924 geboren. Man nennt ihn Poldi. Sein Vater Ignatz ist Kantor in der Synagoge an der Hoheluftchaussee 25 und überzeugter Sozialist. Die Mutter Kela verdient mit häuslichen Arbeiten ebenfalls etwas Geld. Die Familie wohnt in der Schlankreye 17 und lebt inmitten nicht jüdischer Nachbarn streng nach den religiösen Regeln des Judentums.

1925 wird Leopolds Bruder geboren. Er heißt Salomon, gerufen wird er Schlomo. Beide Jungen besuchen die Talmud-Tora-Schule am Grindelhof. Nach Hitlers Machtübernahme 1933 werden sie auf dem Schulweg immer häufiger von anderen Jungen beschimpft, angerempelt und getreten. Nur selten hilft ihnen ein Erwachsener.

1936 lassen sich die Eltern scheiden. Poldi zieht mit dem Vater Ignatz und dessen neuer Frau Betty ins Grindelviertel, Schlomo mit der Mutter Kela und ihrem zweiten Mann Max Bundhe in die Brahmsallee.

In der Nacht vom 9. November 1938 verwüsten die Nationalsozialisten viele jüdische Einrichtungen und ermorden jüdische Menschen. Schlomo sieht die brennenden Überreste der großen Synagoge am Bornplatz, direkt neben der Schule, auf die Poldi und er gehen. Er ist erst 14 und hat Angst um sein Leben. Vorsichtig sammelt er Scherben der Synagogenfenster auf, zur Erinnerung.

1939 bekommt Schlomo einen Platz in einem Lehrgang, der jüdische Jugendliche auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet. Dort lebt ein Onkel, der ihn aufnehmen will. So kann er als Einziger seiner Familie aus Deutschland fliehen. Ignatz und Betty Schwarzschild werden im November 1941 zusammen mit Poldi nach Riga deportiert und ermordet. Im gleichen Monat werden Kela und Max Bundheim nach Minsk deportiert und dort ebenfalls umgebracht.

Schlomo Schwarzschild lebte bis zu seinem Tod im August 2009 in Israel. Er hatte drei Kinder und sechs Enkelkinder. Für seinen Bruder Poldi und für seine Eltern Ignatz und Kela liegen Stolpersteine vor ihrem ehemaligen Wohnhaus in der Schlankreye 17.

„Wie finden Sie Stolpersteine?“

Interviews machen, Meinungen einholen

Ablauf

Die Kinder gehen erneut in ihren Kleingruppen nach draußen, fragen jetzt aber Passanten auf der Straße, ob sie Stolpersteine kennen und wie sie diese finden. Die Ergebnisse notiert jedes Kind auf den Arbeitsblättern in seiner Mappe.

Hinweise:

- ▣ Im Anschluss an die Arbeitsblätter folgen kurze Tipps zum Durchführen von Interviews. Diese sollten Sie vorher mit den Kindern besprechen.
- ▣ Um zu verhindern, dass alle Kinder die gleichen Ziele wählen, empfiehlt es sich, vorher in der großen Gruppe abzusprechen, welche Kleingruppe wohin geht. Es sollten Orte sein, wo man relativ viele Menschen trifft, damit jede Gruppe auch wirklich drei Passanten befragen kann. Also zum Beispiel in einer Einkaufsstraße oder -passage, vor größeren Geschäften, auf einem Spielplatz, vor einem Schwimmbad oder einer Turnhalle. . .

Ziel

Die Kinder erfahren, dass es verschiedene Meinungen zu den Stolpersteinen und damit zur Art des Erinnerns an den Holocaust gibt. Eventuell erfahren Sie auch, dass bereits der Holocaust selbst als historisches Ereignis unterschiedlich bewertet wird.

Material

- ▣ Interviewtipps und -regeln sowie
- ▣ Arbeitsblätter für die Interviews in jeder Kinder-Materialmappe

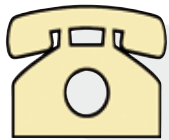
Zeitraumen

30 bis 45 Minuten

Arbeitsblatt für die Interviews

Richtige Reporter machen auch Interviews und fragen andere Menschen nach ihrer Meinung zu einem Thema. Und genau das werdet ihr jetzt ebenfalls machen! Ihr werdet **3** Menschen dazu befragen, ob sie Stolpersteine kennen und was sie darüber denken.

Bestimmt vorher einen Zeitwächter und vor jedem Interview einen von euch, der die Fragen stellt. Die Antworten schreibt jeder von euch auf sein eigenes Arbeitsblatt. Die Ergebnisse der Interviews braucht ihr später für die Wandzeitung!



Telefonnummer für den Notfall:

Rückkehrzeit:

Und hier sind die Fragen:

Interview 1

Kennen Sie die Stolpersteine?

Ja In diesem Fall weiter mit der nächsten Frage

Nein In diesem Fall bedankt ihr euch und verabschiedet euch.

Wie finden Sie diese Steine?

Gut **Nicht gut**

Warum?

.....

.....

.....

.....

Interview 2

Kennen Sie die Stolpersteine?

Ja In diesem Fall weiter mit der nächsten Frage

Nein In diesem Fall bedankt ihr euch und verabschiedet euch.

Wie finden Sie diese Steine?

Gut **Nicht gut**

Warum?

.....

.....

.....

.....

Interview 3

Kennen Sie die Stolpersteine?

Ja In diesem Fall weiter mit der nächsten Frage

Nein In diesem Fall bedankt ihr euch und verabschiedet euch.

Wie finden Sie diese Steine?

Gut **Nicht gut**

Warum?

.....

.....

.....

.....

Regeln und Tipps für das Durchführen der Interviews

Das sollte ihr beachten:

Ein Reporter weiß nicht immer im Voraus, welche Informationen genau er vor Ort findet und welche er nachher wirklich für seinen Artikel braucht. Er notiert daher so viel wie möglich von dem, was er erlebt. Wenn ihr vor dem Stolperstein oder den Stolpersteinen steht, schreibt ihr deshalb am besten alles auf, was ihr seht und lest, was euch auffällt und besonders erscheint.

Die Tipps im Einzelnen:

Stellt euch kurz vor, damit der andere weiß, wer ihr seid und was ihr von ihm möchtet: „Guten Tag, wir kommen von... Wir machen ein Projekt zum Thema Stolpersteine und würden Ihnen gern einige kurze Fragen stellen.“

Seid immer höflich und geduldig.

Versucht, Personen, die zögern, zu ermutigen: „Ihre Meinung ist für uns wirklich wichtig!“

Stellt eure Fragen langsam und deutlich.

Manche Menschen antworten vielleicht kurz und knapp, andere möchten euch mehr erzählen. Lasst sie sprechen und versucht auch dann aufzuschreiben, was sie sagen.

Lasst euch bei Absagen nicht entmutigen – das erleben auch echte Reporter nicht anders. Es kann auch passieren, dass jemand unfreundlich reagiert oder schimpft. Das hat nichts mit euch zu tun. Bedankt euch höflich und verabschiedet euch.

Hört genau zu und kreuzt bei den entsprechenden Fragen die passenden Kreise an. Bei den anderen Fragen versucht ihr, die Antworten mitzuschreiben, auch wenn ihr vielleicht nicht immer ganz genau wisst, was gemeint ist. Wir sprechen später in der Gruppe über Antworten, die ihr nicht verstanden habt.

Bedankt euch schließlich für die Antworten und verabschiedet euch freundlich.

Wie richtige Journalisten

Eine Wandzeitung erstellen

- Ablauf**
- 1 Jede Kleingruppe stellt mit ihren Arbeitsergebnissen und ggf. Fotos aus den Bausteinen 4 und 5 auf jeweils einer großen Pappe nach eigenen Vorstellungen eine Wandzeitung her. Wer möchte, kann auch die Karten, auf die sie oder er seine Gefühle beim Betrachten der Stolpersteine geschrieben hat, und Meinungen aus den Interviews der Wandzeitung hinzufügen.
 - 2 Danach stellt jede Kleingruppe ihre Ergebnisse der gesamten Gruppe vor.

Hinweis: Die Wandzeitungen können später auch einer größeren Öffentlichkeit in Form einer Ausstellung – etwa in der Schule oder der Gemeinde – präsentiert werden.

Ziel Zusammenstellung und Präsentation der Ergebnisse

- Material**
- ▣ pro Gruppe eine DIN-A2-Pappe
 - ▣ die Ergebnisse und ggf. Fotos aus den Vor-Ort-Erkundungen
 - ▣ die DIN-A4-Blätter mit den Lebensgeschichten und Fotos der Menschen, für die die Stolpersteine gelegt wurden
 - ▣ eventuell die Karten mit den Gedanken und Gefühlen zu den Stolpersteinen
 - ▣ eventuell Meinungen von Interviewpartnern zu den Stolpersteinen

Zeitraumen 90 Minuten

„Es gibt auch Vandalismus“

Absichtlich beschädigte Stolpersteine

Ablauf Jedes Kind schaut sich zunächst die Fotos der beschädigten Stolpersteine in seiner Mappe an; anschließend sprechen alle gemeinsam in der Großgruppe über mögliche Gründe für diesen Vandalismus.

Ziel Die Kinder lernen, dass es Menschen gibt, die die Stolpersteine zerstören wollen; sie erfahren, dass es sich dabei oft um so genannte Neonazis handelt, die wollen, dass Deutschland wieder eine nationalsozialistische Diktatur wird.

Material Die Fotos von beschädigten Steinen in der Kinder-Materialmappe

Zeitraumen 20 Minuten



Informationen zu den beschädigten Steinen

In Hamburg gab es bislang relativ wenige Fälle von Vandalismus.

Der beschädigte Stein für Clara Feldberg

Dieser Stein liegt in Hamburg-Winterhude. Er wurde offenbar mit einem spitzen Gegenstand beschädigt.

Der beschädigte Stein für Alfred Kästel

Dieser Stein liegt auf St. Pauli. Alfred Kästel wurde von den Nationalsozialisten inhaftiert und ermordet, weil er homosexuell war.

Der Stein wurde bereits zweimal entwendet (der Täter ist der Polizei bekannt) und auch diese Aufnahme von Mitte Juni 2009 zeigt, dass erneut jemand versucht hat, den Stein zu beschädigen.

Die beschädigten Steine für Joseph und Auguste Goldschmidt

Die beschmierten Steine für Joseph und Auguste Goldschmidt liegen in Degerloch, einem Stadtteil von Stuttgart.

Insgesamt wurden im Juli und August 2007 in mehreren Stadtbezirken Stuttgarts insgesamt zehn der rund 250 Stolpersteine mit grauer Farbe besprüht. Weil bei allen Fällen gleich vorgegangen wurde, vermutet die Polizei dieselben Täter, wohl Neonazis bzw. Rechtsradikale. Die Ermittlungen hat das Dezernat für Staatsschutz übernommen. Eine regelmäßige Überwachung der Steine sei wegen der großen Zahl ausgeschlossen, sagte ein Polizeisprecher, der aber auf die Bevölkerung hofft: „Wir sind darauf angewiesen, dass die Leute sensibel reagieren. Vielleicht gibt es so die Chance, die Täter auf frischer Tat zu ertappen.“

(www.stolpersteine-stuttgart.de)

„Mut gehörte dazu“

Menschen, die Verfolgten zu helfen versuchten

- Ablauf**
- 1 Spielen Sie den Kindern als Erstes die Erzählung der Zeitzeugin Traute Olsen vor, deren Eltern versucht haben, einer befreundeten jüdischen Familie zu helfen.
 - 2 Dann beantwortet jedes Kind zunächst für sich die Frage zum Verhalten der Familie auf dem entsprechenden Arbeitsblatt in seiner Mappe.
 - 3 Anschließend wird in der großen Gruppe über die Antworten der Kinder gesprochen.

Ziel Die Kinder erfahren, dass es auch einige wenige Menschen gab, die mutig waren und versucht haben, Verfolgten zu helfen.

- Material**
- ▣ Die Audioaufnahme der Zeitzeugin auf beiliegender CD
 - ▣ für MP3-Audiodateien geeignetes Abspielgerät (Notebook oder CD-Player)
 - ▣ Arbeitsblatt mit einer Frage zu dem Bericht in jeder Kindermappe (die auch in gedruckter Form den gesamten Zeitzeuginnen-Text enthält)

Zeitrahmen 45 Minuten

Erinnerungen einer Zeitzeugin

an die jüdische Familie Bielefeld aus der Wrangelstraße 32

Mit der Lebensgeschichte der Familie Bielefeld haben sich die Kinder bereits beschäftigt. Bis zu ihrer Deportation waren die Bielefelds mit einer nicht jüdischen Familie befreundet, mit Kurt und Annaliese Oeljeschlager. Beide versuchten immer wieder, den Bielefelds zu helfen. Eine Tochter der Oeljeschlagers, Traute, wurde 1931 geboren. Seit ihrer Heirat heißt sie Olsen und wohnt in Hamburg-Winterhude. Dies sind ihre Erinnerungen an die Familie Bielefeld:

„Die ersten fünf Jahre meines Lebens verlebte ich in Hamburg-Eppendorf im Hause Erikastraße 90. Mein Vater hatte dort nach langer Arbeitslosigkeit ein winziges Fischgeschäft eröffnet. Während mein Vater (anfangs fuhr er mit dem Fahrrad) auf dem Altonaer Fischmarkt einkaufte, „schmiss“ meine Mutter den Laden.

Uns gegenüber in der Erikastraße 79 betrieb Herr Alfred Bielefeld ein kleines Elektrogeschäft. Mit seinem Sohn Kurt befreundete sich mein Vater aufgrund eines gemeinsamen Hobbys, des Motorradfahrens. Dass die Bielefelds Juden waren, habe ich nicht gewusst. Das war in unserer Familie kein Thema. Erst als die Judenverfolgung begann, weihten meine Eltern mich ein. An Alfred Bielefeld kann ich mich noch sehr gut erinnern, während seine Frau Helene im Geschäft nicht in Erscheinung trat und sich wohl ganz auf ihre Hausarbeit beschränkte. Aus diesem Grunde ist sie mir selten begegnet und ich habe nur eine schemenhafte Erinnerung an sie.

Im Dezember 1936, ich wurde gerade fünf Jahre alt, kaufte mein Vater ein größeres Geschäft und so zogen wir um in die Alsterdorfer Straße in Winterhude. Danach verlor ich die Familie etwas aus den Augen, aber meine Eltern waren weiterhin mit Kurt Bielefeld befreundet. Anfangs hatte Kurt eine „deutsche“ Freundin, von der er sich allerdings trennen musste, wegen so genannter Rassenschande. Juden und Deutsche durften nicht heiraten und durften auch nicht befreundet sein.

Er lernte später Marion Siemon kennen, die er dann heiratete. Marion war eine bildhübsche junge Frau und meine Eltern schlossen auch sie ins Herz.

Anfang 1938 wurde ihre Tochter Hella geboren. Zu der Zeit wohnten sie in einer Erdgeschoßwohnung in der Wrangelstraße 32. Entsetzt berichteten die Eltern, dass Mieter aus den oberen Etagen versucht hatten, den Kinderwagen, der im Hintergarten stand, mit einem Blumentopf zu bewerfen. Dieser unglaubliche Vorgang hat uns die Augen geöffnet, welche Ausmaße der Judenhass schon angenommen hatte, dem bereits kleine Babys ausgesetzt waren. Im März 1941

wurde die zweite Tochter Mathel geboren. Die kleine Hella habe ich als Baby gelegentlich gesehen, aber Mathel leider nie zu Gesicht bekommen.

Meine Eltern haben mir erzählt, dass Kurt die Nationalsozialisten und somit Hitler selbst gewählt hat. Er konnte sich nicht vorstellen, dass Juden so gefährdet waren, hatte doch sein Vater im Ersten Weltkrieg für Deutschland gekämpft und war mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Die Möglichkeit, sich Verwandten – reichen Verwandten – seiner Frau anzuschließen, die Schuten und Schiffe im Hamburger Hafen besaßen, und damit nach England auszuwandern, hat er nicht genutzt. Sie fühlten sich ganz einfach als Deutsche.

Nach der Ermordung des Botschafters von Rath und der Reichskristall- oder Pogromnacht im November 1938 wurde unser Freund nachts aus seiner Wohnung heraus verhaftet und gemeinsam mit vielen anderen jüdischen Männern nach Potsdam verfrachtet. Dort mussten sie einen Tag und eine Nacht auf einem Kasernenhof stehend verbringen, bevor sie wieder nach Hause zurückkehren durften. Wörtlich sagte er später zu meinen Eltern: „Die Männer fielen um wie die Fliegen.“ Er war so erschreckt, dass er meinen Vater beschwor: „Tritt ein, wo Du eintreten kannst!“ Daraufhin wurde mein Vater Mitglied bei der Deutschen Arbeitsfront*, das war also eine harmlose Organisation.

Seit September 1941 waren alle Juden gezwungen, sichtbar einen gelben Davidstern mit der Aufschrift „Jude“ zu tragen. Das machte es doppelt gefährlich, einen privaten Verkehr aufrecht zu erhalten. Ich erinnere mich sehr genau an das Gesicht des Herrn Alfred Bielefeld, der an wartenden Kunden vorbei durch den Laden in unsere Privaträume ging. Unglücklicherweise hatte unsere Wohnung keinen Privateingang, sodass jeder Besuch durch unseren Laden musste. Er bekam von meinen Eltern ein Paket mit Fischwaren zugesteckt, denn Juden hatten inzwischen kaum noch Möglichkeiten, an Lebensmittel heranzukommen.



Erst im Nachhinein ist mir klar geworden, wie gefährlich diese Besuche waren. Wie leicht hätte einer unserer Kunden wegen des hochgeschlossenen Mantelkragens den Verdacht schöpfen können, dass da wohl ein Jude seinen Judenstern verstecken wollte. Schließlich waren Denunziationen an der Tagesordnung. Immer wieder wurde ich deshalb von meinen Eltern beschworen, keiner Seele von unseren jüdischen Freunden zu erzählen. Damals hatte

* ein 1933 gegründeter, rechtlich der NSDAP angeschlossener Verband „aller schaffenden Deutschen“; er war jedoch ohne entscheidenden Einfluss in der NS-Wirtschafts- und Sozialpolitik und beschränkt auf die allgemeine Betreuung und weltanschauliche Schulung seiner Mitglieder (s. Enzyklopädie des Nationalsozialismus)

ich das Gefühl, nur von Nazis umgeben zu sein. Aber lange nach dem Krieg erst habe ich mit meinen Schulfreundinnen darüber gesprochen und ich war überrascht zu erfahren, dass es auch in anderen Familien verboten war, über ihre Ablehnung des Nazi-Regimes etwas verlauten zu lassen.

Als die Familie Kurt Bielefeld im Herbst 1941 den Deportationsbefehl erhielt, tauschten sie in aller Heimlichkeit mit meinen Eltern die Steppdecken. Die Bielefelds wollten unsere dicken Wollsteppdecken mitnehmen, während wir ihre seidenen Steppdecken bekamen. Kurt lebte in der Hoffnung, dass sie in Sibirien, dem vermeintlichen Ziel, ein neues Leben beginnen könnten. Er packte deshalb auch sein Werkzeug und Ähnliches ein.

Seit der Deportation haben wir uns immer wieder gefragt, welches entsetzliche Schicksal unsere Freunde wohl ereilt haben könnte. Erst über unseren Kontakt zur Aktion „Stolpersteine“ erfuhren wir, dass alle Mitglieder der Familie Bielefeld nach Minsk deportiert und dort ermordet worden waren. Bei Massenhinrichtungen im November 1941 sind in Minsk 19 000 Juden hingerichtet worden.

Die Bielefelds überließen uns zu getreuen Händen ihren wertvollsten Besitz: wunderschöne silberne Bestecke, 18-teilig, und eine Tischlampe, deren Fuß aus Meißener Porzellan eine Gruppe tanzender Kinder zierte. Meine Mutter wollte die Lampe eigentlich dem Museum für Kunst und Gewerbe übergeben, aber wir erfuhren, dass die Lager dort übervoll seien. So hat später meine Nichte dieses letzte Andenken an die Familie Kurt Bielefeld erhalten.

Für meine Eltern, Kurt und Annaliese Oeljeschlager, war es eigentlich selbstverständlich, ihre jüdischen Freunde nicht im Stich zu lassen. Aber gerade meine Mutter war es, die immer wieder darüber sprach, dass dieses unbeschreibliche Verbrechen, dieser Völkermord, in hundert Jahren noch nicht vergessen sein würde. Aus diesem Grunde hat sie auch noch vor ihrem Tod 1996 einen Baum für Israel gespendet. Diese Erinnerung begleitet mich nun wahrhaftig von Kindesbeinen an bis heute und wurde für mich zu einem fast traumatischen Lebensthema. Deshalb ist mir wirklich ein Stein vom Herzen gefallen, dass mithilfe von Herrn Hess durch den Künstler Gunter Demnig für die ganze Familie Bielefeld, nämlich Alfred, Helene, Kurt, Marion, Hella und Mathel, Stolpersteine gesetzt worden sind.

Gräber haben sie nicht bekommen, auf die man nach jüdischer Sitte einen Stein legt zum Zeichen, dass man sie nicht vergessen hat. Jetzt „stolpert“ hoffentlich der eine oder der andere darüber.“

© Traute Olsen, September 2009

Arbeitsblatt zum Bericht der Zeitzeugin

Nur sehr wenige Deutsche haben Menschen geholfen, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden – so wie es die Eltern von Traute Olsen taten. Die meisten fanden das Verhalten der Nationalsozialisten richtig, manche hatten Angst, dann selbst drangsaliert zu werden. Sie haben die Not der anderen nicht sehen wollen und schauten einfach weg.

Ihr habt die Erinnerung von Frau Olsen gehört.
Beantwortet nun die folgenden Frage. Anschließend spricht ihr gemeinsam darüber.

Wie findest du das Verhalten von Frau Olsens Eltern?

- mutig
- normal
- zu riskant

Begründe deine Antwort!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

„Wie hat euch das Projekt gefallen?“ *Feedback-Runde*

Ablauf Feedback im Stuhlkreis: Der Reihe nach sagt jedes Kind, was es an dem Projekt gut fand, wie es ihm dabei ergangen ist und was ihm nicht so gut gefallen hat.

Ziel Die Kinder üben, sich eine Meinung zu bilden, diese zu formulieren und vor anderen zu äußern. Außerdem bietet dieser Baustein eine weitere Möglichkeit, die Eindrücke zu verarbeiten.

Zeitraumen 30 Minuten